

Festschrift anlässlich des 110. Jahrestages der Eröffnung der Gewerbeakademie Friedberg (Hessen)



Widmung

Diese Festschrift ist den ehemaligen Hochschulprofessoren
Dr.-Ing. Stefan Zima (1938–2004) und
Dr.-Ing. Helmut Brand (1931–2010)
gewidmet. Beide pflegten und bewahrten die Friedberger
Hochschultraditionen in vorbildlicher Weise.

Impressum

Konzeption, Redaktion und Layout: Thomas Petrasch
Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer der
Fachhochschule in Friedberg
Erscheinungsdatum: 29. Oktober 2011
Erscheinungsort: Friedberg (Hessen)
Druck: Druckerei Demuth, Friedberg
Auflage: 500 Exemplare

Historie der THM, Campus Friedberg

Autor: Thomas Petrasch

Am 13.12.1900 beschloss der Gemeinderat der Stadt Friedberg die Errichtung einer höheren polytechnischen Lehranstalt. Ziel der Stadt Friedberg war es, „die durch den Neubau der Augustinerschule frei werdenden Räume der alten Augustinerschule wieder nutzbringend zu verwerten und der Bürgerschaft durch den Zuzug der Dozenten und Studierenden pekuniäre Vorteile zu verschaffen“. Am 14.12.1900 erfolgte der Vertragsabschluss zwischen der Stadt Friedberg und dem Architekten Robert Schmidt (* 2.3.1850 in Büchen im Herzogtum Lauenburg; † 28.7.1928 in Wismar). Am 29.10.1901 wurde die von Robert Schmidt gegründete „Gewerbe-Akademie Friedberg“ als Privatanstalt feierlich eröffnet.

Ihre räumliche Heimat fand die Gewerbe-Akademie Friedberg in der alten Augustinerschule, dem heutigen Bibliothekszentrum Wetterau in der Augustinergasse 8. Die Studierendenzahl stieg von 68 im Wintersemester 1901/02 auf 288 im Wintersemester 1903/04. Da im Sommersemester 1908 nur noch 152 Studierende ihr Studiengeld (120 Mark pro Semester) entrichteten, fehlte Robert Schmidt die gewinnorientierte unternehmerische Perspektive. Der Rückgang der Zahl der Studierenden als Folge staatlicher Maßnahmen und die damit verbundene Mindereinnahme an Studiengeldern veranlassten Direktor Schmidt, die Anstalt der Stadt zum Kaufe anzubieten. Die Anstalt ging am 15.8.1908 auf die Stadt über und Robert Schmidt erhielt von ihr als Abfindung den Betrag von 42000 M“.

Die Lehranstalt wurde zunächst in „Städtische Gewerbe-Akademie Friedberg“ umbenannt. Für deren Verwaltung erfolgte die Einsetzung eines Kuratoriums, dem der Bürgermeister als Vorsitzender, die beiden Beigeordneten, der Direktor der Gewerbe-Akademie und fünf weitere Mitglieder angehörten. Im September 1911 fand eine erneute Umbenennung in „Städtische Polytechnische Lehranstalt“ statt. In den Jahren 1908 bis 1914 blieb der Zustrom an Studierenden gering. Im Sommersemester 1914 wurden 179 Vollstudierende und 24 sonstige Studierende an der polytechnischen Lehranstalt gezählt. Unter diesen 203 Personen befanden sich 60 Ausländer, meist Russen. Im Wintersemester 1914/15 sank die Studierendenzahl auf 31 Vollstudierende und vier sonstige Studierende ab,

darunter nur noch sechs Ausländer. Die Zahl der Dozenten, einschließlich des Direktors, reduzierte sich von zehn auf vier. Der größte Teil der Studierenden und der Dozenten war nach dem Kriegseintritt Deutschlands am 1.8.1914 im Überschwang der patriotischen Begeisterung in den Krieg gezogen. Im Wintersemester 1916/17 war die Anzahl der Studierenden auf 26 abgesunken. Insgesamt fielen 51 ehemalige Studierende im Ersten Weltkrieg. Wegen zu geringer Studierendenzahlen musste die Städtische Polytechnische Lehranstalt am 7.2.1917 geschlossen werden.

Die Wiedereröffnung nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte am 17.2.1919. Im Sommersemester 1919 wurden 287 Studierende gezählt. Im Sommersemester 1921 studierten über 500 Studierende am Polytechnikum. Nachdem im Jahr 1921 eine junge Dame die Zulassung zum Architektur-Studium beantragt hatte, entschied das Kuratorium der polytechnischen Lehranstalt, auch Frauen zum Studium zuzulassen, falls sie die Aufnahmebedingungen erfüllen sollten. Die Friedberger Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Ansinnen, Frauen gleichberechtigt zum Studium zuzulassen, am 12.1.1922 zu.

1922 erteilte das Landesamt für das Bildungswesen des Volksstaats Hessen den Bescheid, dass seitens der Regierung keine Schwierigkeiten zu erwarten seien, wenn die städtische polytechnische Lehranstalt den Namen „Polytechnikum“ annehmen würde, da die früheren Polytechniken zu Hochschulen umbenannt worden seien. Die Umbenennung in „Polytechnikum Friedberg“ fand umgehend statt.

Ab dem Wintersemester 1922/23 fungierte Prof. Dr. Schäfer als Direktor des Polytechnikums. Am 26.10.1922 wurde ein Ausschuss gegründet, der sich mit der Frage der Einrichtung von Mittagstischen für die Studierenden des Polytechnikums befassen sollte. Den Vorsitz hatte Direktor Dr. Schäfer inne, unter den insgesamt sieben Ausschussmitgliedern waren drei Studierende. Ende November 1922 fand der erste akademische Mittagstisch statt. Zunächst wurde eine Suppe ohne Fleisch für einen Preis von 20 Mark abgegeben. Zur Bereitstellung von Betriebsmitteln hatte jeder teilnehmende Studierende einen Betrag von 250 Mark bereitzustellen. Am 7.7.1923 bat Direktor Schäfer in Anbetracht der täglich steigenden Lebensmittelpreise die Stadtverwaltung um Überlassung eines Betrages von fünf Millionen Mark zum Ankauf unverderblicher Lebensmittel. Diesem Ansinnen wurde statt gegeben. Am Mittagstisch nahmen zu dieser Zeit ungefähr 200 Studierende teil, die für ein Mittagessen 2000 Mark zahlen mussten. Um den Essenspreis niedrig zu halten, zogen die Studierenden

über Land, um Sammlungen besonders für Kartoffeln und Gemüse vorzunehmen. Die Hyperinflation erreichte ihren Höhepunkt im November 1923. Im Zuge einer Währungsreform wurde ab dem 15.11.1923 die Rentenmark als neues Zahlungsmittel herausgegeben.

Nach der Währungsreform stiegen die Studierendenzahlen in Friedberg an. Dadurch wurde die Raumfrage kritisch. Weil der ehemalige Schönbornsche Acker verkehrsgünstig in der Nähe des 1913 in Betrieb genommenen neuen Friedberger Bahnhofs lag, stimmte die Friedberger Stadtverordnetenversammlung am 23.4.1925 mehrheitlich für die Errichtung der neuen Polytechnikumsgebäude auf diesem Gelände.

1925 wurde von Studierenden eine Fliegergruppe gegründet, aus der 1937 die flugtechnische Abteilung entstand.

Im Wintersemester 1925/26 waren 628 Studierende eingeschrieben. Die Mensa erwies sich als sehr segensreich. Die täglichen Mahlzeiten bereitete ein erfahrener tüchtiger Koch zu. Die Mensa war ein unentbehrlicher Faktor am Polytechnikum. Ohne sie wäre es manchem Studenten nicht möglich gewesen, in Friedberg zu studieren, und vielen war sie eine besondere wirtschaftliche Stütze während ihrer Studienzeit.

Am 26.4.1926 erfolgte der erste Spatenstich zum Bau des Maschinenlaboratoriums. Es wurde auf der Nordostseite des zur Bebauung ausgesuchten Geländes parallel zur Kettelerstraße errichtet und am 2.5.1927 eingeweiht. Das Maschinenlaboratorium war mit Verbrennungs-, Dampf- und Wasserkraftmaschinen sowie moderner Messtechnik ausgestattet. Im Frühjahr 1927 wurde mit dem Bau des Elektrolaboratoriums auf der Südseite des Hochschulgeländes begonnen. Ende 1927 war dieses Gebäude und dessen Einrichtung soweit fertiggestellt, dass der Neubau für Vorlesungen und Laborübungen genutzt werden konnte. Neben einem Hörsaal befand sich im Obergeschoss das Mess-Laboratorium und ein Maschinen-Raum. Im Untergeschoß standen neben einem zweiten Hörsaal ein Hochspannungs-Raum, ein Hochfrequenz-Raum, ein Batterieraum, eine Werkstatt, ein Feinmessraum und eine Dunkelkammer. Die im Wintersemester 1927/28 eingeschriebenen 592 Studierenden wurden von elf ordentlichen und sechs außerordentlichen Dozenten unterrichtet.

In den Jahren 1930/31 wurde zwischen den beiden bestehenden Laboratorien ein drittes, kleineres Gebäude errichtet, das ein Werkzeugmaschinenlaboratorium und eine Gießerei aufnahm.

Die Wirtschaftskrise 1931/32 machte sich beim Polytechnikum in Form von zurückgehenden Studierendenzahlen bemerkbar. Im Wintersemester 1931/32 betrug die Gesamtzahl der Studierenden 301. Die Errichtung des

geplanten Hauptbaus rückte aufgrund der Wirtschaftskrise in weite Ferne. Um den räumlichen Bedürfnissen der Abteilungen Architektur und Bauingenieurwesen gerecht zu werden, fiel die Entscheidung zur Nutzung der Neuen Bergkaserne. Dort konnten nach einem provisorischen Umbau eines Gebäudes ab dem Wintersemester 1932/33 elf Lehr- und Zeichensäle vom Polytechnikum genutzt werden.

Einer Anregung des Polytechnikum-Rektors, Prof. Dr. Schäfer, folgend, sandte der Friedberger Bürgermeister Dr. Seyd am 29. April 1933 ein Telegramm an die Berliner Reichskanzlei. Der Inhalt des Telegramms lautete:

STADT FRIEDBERG HESSEN BITTET HERRN REICHSKANZLER UM DIE EHRE IHR SEIT MEHR ALS 30 JAHREN BESTEHENDES POLYTECHNIKUM ALS ADOLF HITLER POLYTECHNIKUM BEZEICHNEN ZU DÜRFEN.

Am 5. Mai 1933 stimmte die Berliner Reichskanzlei im Auftrag des Reichskanzlers dem Wunsch nach Namensänderung zu. Adolf Hitler ließ für die ihm erwiesene Ehrung seinen verbindlichsten Dank übermitteln. Am 22. Juni 1933 erfolgte im Rahmen eines Festakts die offizielle Umbenennung des städtischen Friedberger Polytechnikums in „Adolf Hitler-Polytechnikum“.

Im März 1936 gab der Friedberger Bürgermeister Vieth in einer Stadtrats-sitzung bekannt, dass er nun doch das geplante Hörsaalgebäude errichten lasse. Am 21.7.1936 begannen die Bauarbeiten für das neue Hörsaalgebäude. Da diese in kurzer Zeit abgeschlossen werden konnten, erfolgte am 4.6.1937 dessen feierliche Einweihung. Das neue Hörsaalgebäude verband die beiden schon bestehenden Laborgebäude im Norden und Süden miteinander. Den Studierenden standen als besondere Einrichtungen eine technische Hauptbibliothek und die jeweiligen Abteilungsbibliotheken zur unentgeltlichen Nutzung zur Verfügung.

Am 22.12.1938 wies der „Reichsstatthalter in Hessen - Landesregierung“ die Direktion des Polytechnikums an, mit sofortiger Wirkung den Namen „Adolf-Hitler-Ingenieurschule der Stadt Friedberg“ zu führen.

Während des Zweiten Weltkriegs lief der Studienbetrieb mit durchschnittlich 250 Studierenden weiter. Aufgrund der Umsetzung der Reichserlasse des Reichserziehungsministeriums mussten Ende 1939 die Abteilungen Bau und Architektur an die Adolf-Hitler-Staatsbauschule Mainz abgegeben werden. Mit Beginn des Sommersemesters 1940 wurde auch der Unterricht im Flugzeugbau in Friedberg eingestellt. Die flugtechnische Abteilung wurde an das staatliche Technikum Konstanz verlegt. Als

Ersatz für die abgegebenen Abteilungen wurden ab dem Sommersemester 1940 Reichsbahnklassen eingerichtet, die die Ausbildung von technischen Eisenbahnbeamten zum Ziele hatten. Durch Verfügung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 8.3.1941 wurde rückwirkend zum Sommersemester 1939 die Reichsanerkennung der Adolf-Hitler-Ingenieurschule ausgesprochen. Aufgrund der staatlichen Anerkennung der Ingenieurschule erfolgte rückwirkend zum Sommersemester 1939 die Aufnahme in die Reichsliste der höheren technischen Lehranstalten. Am 28.3.1945 erreichten die amerikanischen Truppen die Wetterau. Die kampfflose Übergabe der Stadt Friedberg fand am nächsten Morgen statt. Aufgrund einer Verfügung der Amerikaner wurde die Adolf-Hitler-Ingenieurschule geschlossen.

Nach einer notdürftigen Behebung der im Krieg entstandenen Gebäudeschäden entschied sich die Stadt Friedberg für die Wiedereröffnung des Polytechnikums. Der Regierungspräsident in Darmstadt ordnete die Schaffung von vier Abteilungen mit fünfsemestrigem Studium an. Die beiden Abteilungen „Maschinenbau“ und „Elektrotechnik“ bildeten die Ingenieurschule, die beiden weiteren Abteilungen „Hochbau“ und „Tiefbau“ die Bauschule. Die amerikanische Militärregierung erteilte im April 1946 die Genehmigung zur Eröffnung des Polytechnikums. Der Name der im Mai 1946 wieder eröffneten Hochschule lautete „Städtische Bau- und Ingenieurschule Friedberg/Hessen - Polytechnikum“. Kurzzeitig nahm auch die Abteilung Vermessungstechnik mit dreisemestrigem Studium den Betrieb auf. Diese Abteilung wurde jedoch schon drei Semester später der Stadtbauschool Frankfurt (Main) angegliedert.

Im Wintersemester 1949/50 studierten 529 Studierende (179 in der Fachrichtung Maschinenbau, 137 in der Fachrichtung Elektrotechnik, 113 in der Fachrichtung Hochbau, 100 in der Fachrichtung Tiefbau) am Polytechnikum Friedberg.

Im November 1952 verfügte das Hessische Ministerium für Erziehung und Volksbildung die Änderung des Hochschulnamens in „Städtische Ingenieurschule für Bauwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik“. Diese staatliche Vorgabe stieß in Friedberg auf Unverständnis. Proteste des Polytechnikum-Direktors Gleiß und des Kulturreferenten der Stadt Friedberg im Ministerium führten zur erneuten Namensänderung in „Polytechnikum Friedberg (Städtische Ingenieurschule für Bauwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik)“.

Die Übernahme der Ingenieurschulen in Friedberg, Gießen und Darmstadt in die Schulträgerschaft des Landes Hessen erfolgte am 1. April 1958. Gemäß § 4 Abs. 3 „Gesetz über die Unterhaltung der öffentlichen Ingenieurschulen“ änderte sich der Name des Polytechnikums in „Polytechnikum Friedberg - Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen -“. Das fünfsemestrige Studium wurde ab dem Sommersemester 1958 auf sechs Fachsemester erweitert.

Ab 1959 wurden in den Abteilungen „Hochbau (Architektur)“ und „Tiefbau (Bauingenieurwesen)“ keine neuen Studierenden mehr zugelassen, so dass diese Ausbildungsgänge ausliefen. Die Abteilung „Tiefbau“ wurde an Hochschulen in Frankfurt und Darmstadt verlegt. Die Abteilung „Hochbau“ wurde aufgegeben, deren Dozenten nach Frankfurt abgeordnet.

Im Wintersemester 1961/62 nahm die neu geschaffene Abteilung „Gießereitechnik“ die ersten Studierenden auf.

Im August 1960 begann eine zehnjährige Phase intensiver Bauarbeiten. Das Laborgebäude E mit der neuen Gießerei und dem Werkzeugmaschinen-Labor wurde im Oktober 1962 eröffnet. Das Werkstattgebäude G mit Heizzentrale sowie dem Labor für Verbrennungsmaschinen wurde fertiggestellt. Die neue Mensa (Gebäude F) wurde am 1.6.1964 feierlich übergeben.

Zur Errichtung des heutigen C-Gebäudes mussten das alte Werkzeugmaschinenlabor, die alte Gießerei, die Aula und die alte Mensa abgerissen werden. Die Bauarbeiten für das C-Gebäude begannen 1965 und wurden im Jahr 1967 abgeschlossen. In den sich daran anschließenden Bauabschnitten wurden bis 1970 der südliche und nördliche Seitentrakt fast vollständig abgerissen und neu errichtet. Während des Umbaus des Hauptgebäudes wurde dessen Grundriss neu gestaltet. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurden neue Treppenanlagen eingebaut.

Eine größere Bibliothek existierte in den sechziger Jahren am Polytechnikum Friedberg nicht. Im Rahmen der gesetzlich verankerten Lernmittelfreiheit gab es Lehrbücher, die jeweils in Semesterstärke angeschafft wurden. Die Ausgabe dieser Lehrbücher erfolgte zu Semesterbeginn, deren Rücknahme am Semesterende. Zur Aufbewahrung der Lehrbücher genügte ein größerer Saal mit Regalen.

Aufgrund von § 44 des Hessischen Fachhochschulgesetzes wurden mit Wirkung vom 1.8.1971 das „Polytechnikum Friedberg - Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen -“, die „Staatliche Ingenieurschule Gießen“ und das „Pädagogische Fachinstitut Fulda“ zur „Fachhochschule Gießen“

zusammengelegt. Im Bereich Friedberg der Fachhochschule wurden die folgenden Fachbereiche bzw. Teil-Fachbereiche eingerichtet:

- Fachbereich Betriebstechnik und Arbeitswissenschaften
- Fachbereich Gießerei- und Werkstofftechnik
- Teil-Fachbereich Elektrotechnik (übergreifend mit Gießen)
- Teil-Fachbereich Maschinenbau (übergreifend mit Gießen)
- Teil-Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften, Datenverarbeitung (übergreifend mit Gießen und Fulda)
- Teil-Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften (übergreifend mit Gießen und Fulda)

Die Umwandlung der Ingenieurschule in eine Fachhochschule brachte höhere Ansprüche an die Friedberger Bibliothek mit sich. Die bisherigen Räumlichkeiten reichten nicht mehr aus. Deshalb erfolgte 1973 die Auslagerung der Bibliothek in eine 200 Quadratmeter große Wohnung eines außerhalb des Hochschulgeländes gelegenen Gebäudes in der Saarstraße. Der standortübergreifende Fachbereich „Elektrotechnik“ wurde zu Beginn des Sommersemesters 1976 geteilt und aus der Friedberger Hälfte der neue eigenständige Fachbereich „Elektrotechnik II“ gebildet.

Nachdem der Hessische Landtag am 6.6.1978 das neue Fachhochschulgesetz beschlossen hatte, trat am darauffolgenden Tag die Umbenennung der „Fachhochschule Gießen“ in „Fachhochschule Gießen-Friedberg“ in Kraft. Ab dem 1.7.1979 verlieh die Fachhochschule ihren Friedberger Absolventen/Absolventinnen den akademischen Grad „Diplom-Ingenieur“ bzw. „Diplom-Mathematiker“. Auf der Diplomurkunde wurde der Klammerzusatz „(FH)“ nur auf Antrag des Absolventen/der Absolventin hinzugefügt.

Der standortübergreifende Fachbereich „Maschinenbau“ wurde zu Beginn des Wintersemesters 1979/80 geteilt. Die Friedberger Hälfte bildete zusammen mit dem früheren Fachbereich „Betriebstechnik und Arbeitswissenschaften“ den neuen eigenständigen Fachbereich „Maschinenbau und Produktionstechnik“. Zum 1.9.1981 wurde der Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ im Fachbereich „Maschinenbau und Produktionstechnik“ neu eingerichtet. Am 11.12.1986 wurde der zuvor standortübergreifende Fachbereich „Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung“ der Fachhochschule Gießen-Friedberg in einen Fachbereich „Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik“ mit Sitz in Gießen und einen Fachbereich „Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung“ mit Sitz in Friedberg geteilt.

Im Sommersemester 1988 konnte das neue Bibliotheksgebäude, das an das bestehende C-Gebäude angebaut worden war, bezogen werden.

Ab 1988 mussten die von der Fachhochschule verliehenen akademische Grade zwingend den Klammerzusatz „(FH)“ umfassen. Die Friedberger Abschlüsse lauteten demnach „Dipl.-Ing. (FH)“ bzw. „Dipl.-Wirtschaftsingenieurwesen (FH)“ bzw. „Dipl.-Math. (FH)“. Auch bei Nachdiplomierungen wurde bei den jeweiligen akademischen Graden der zwingende Zusatz „(FH)“ eingeführt.

Am 1. September 1989 wurden Friedberger Fachbereiche neu gegliedert. Der Fachbereich „Gießerei- und Werkstofftechnik“ verlor seine Eigenständigkeit. Er bildete zusammen mit dem Maschinenbau den Fachbereich „Maschinenbau, Gießerei- und Werkstofftechnik“. Die Produktionstechnik wurde dem neu geschaffenen Fachbereich „Wirtschaftsingenieurwesen und Produktionstechnik“ zugeschlagen.

Der Rundbau (Gebäude A) mit dem neuen Hochschul-Haupteingang und zwei Anbauten an die Gebäudeteile B und D wurden im Jahr 2000 fertiggestellt.

Im Jahr 2002 erhielt der Fachbereich „Elektrotechnik II“ den Namen „Informationstechnik, Elektrotechnik, Mechatronik“. Der Fachbereich „Maschinenbau, Gießerei- und Werkstofftechnik“ wurde in „Maschinenbau, Mechatronik, Materialtechnologie“ umbenannt. Aufgrund zu geringer Studierendenzahlen erfolgte die Schließung des Studiengangs „Produktionstechnik“ im August 2006. Aufgrund dessen erfolgte im Wintersemester 2006/07 eine Umbenennung des Fachbereichs „Wirtschaftsingenieurwesen und Produktionstechnik“ in „Wirtschaftsingenieurwesen“.

Im Zuge des Bologna-Prozesses wurde in den Friedberger Fachbereichen ab dem Wintersemester 2006/07 mit der Umwandlung der Diplom-Studiengänge in Bachelor- und Master-Studiengänge begonnen. Mit Beginn des Wintersemesters 2010/11 war dieser Umstellungsprozess am Standort Friedberg abgeschlossen. Studienanfänger/-innen können sich seitdem nur noch in Bachelor- oder Master-Studiengängen einschreiben. Die Bachelorurkunden weisen den erworbenen akademischen Grad „Bachelor of Engineering“ oder „Bachelor of Science“, die Masterurkunden „Master of Engineering“ oder „Master of Science“ nach.

Im Jahr 2009 erfolgte die Einweihung eines neuen großen Hochschulgebäudes, das auf dem ehemaligen Rüstergelände errichtet worden war.

Am 1. März 2011 erfolgte die Umbenennung der Fachhochschule Gießen-Friedberg in „Technische Hochschule Mittelhessen“.